

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 6

Rubrik: Retourkutschen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Reiner Platzfüller»

Nebizin als neue Beilage im *Nebelspalter*

An den *Nebelspalter* habe ich mich seit vielen Jahren gewöhnt und möchte ihn eigentlich nicht missen. Das will allerdings nicht heissen, dass ich jeweils alle Beiträge kritiklos goutiere. Solange die Themen nach dem Leitbild des *Nebelspalters*, d.h. satirisch/humoristisch behandelt werden, gilt für mich auch eine gegenteilige Meinung als Bereicherung, keinesfalls aber als Grund zur Kritik.

Womit ich mich aber überhaupt nicht anfreunden kann, ist die 5seitige Rubrik «Nebizin» mit dem sogenannten humoristisch-satirischen Wochenprogramm. Könnten Sie mir sagen, wo ich in dieser Rubrik etwas Humoristisch-Satirisches finde, das nicht in irgendeinem Radio- und TV-Programmheft oder in einem Veranstaltungskalender zu finden wäre? Wem käme es z.B. in den Sinn, ein Radioprogrammheft als humoristisch-satirisch zu bezeichnen, nur weil es auf Sendungen hinweist, die unter diesem Titel ausgestrahlt werden? Ist ein trockenes Interview mit Gardi Hutter, wie man es in irgendeiner Zeitschrift finden könnte, allein deswegen humoristisch-satirisch, weil es im *Nebelspalter* erscheint?

Der langen Worte kurzer Sinn: Ich finde, diese Rubrik ist ein reiner Platzfüller und sollte durch humoristisch-satirische Beiträge ersetzt werden, die diesen Namen verdienen.

Heinz Rothen, Münsingen

«Grobklotzige Attraktionen»

«Stumpfsinnige Beiträge» der neuen Mitarbeiter.

Seit über 40 Jahren bin ich Abonnent des *Nebelspalters*. Der Gehalt dieser Zeitschrift ist nun aber in den letzten Jahren immer mehr gesunken. Begonnen hat es mit den stets langweiliger werdenden Beiträgen der immer zahlreicheren neuen Mitarbeiter, sowohl der schreibenden als auch der zeichnenden. Den ersten Schritt zum eigentlichen Abstieg bildeten jedoch die stumpfsinnigen «Global Village News». Als weiteres folgte das «Nebizin», und nun kommt als neuste «Attraktion» der grobklotzige «Klick» hinzu.

Damit hat der *Nebelspalter* ein bedenklich tiefes Niveau erreicht. Es ist eine deutliche Tendenz zur Einseitigkeit, Intoleranz und Blödelei, zum Teil sogar zur eigentlichen Anpöbelelei festzustellen. Von einer «humoristisch-satirischen Zeitschrift» kann keine Rede mehr sein, und die Lektüre bildet nur noch zum kleinsten Teil ein Vergnügen.

So leid es mir wegen der wenigen noch erscheinenden geniessbaren Beiträge (wie z.B. derjenigen von Lisette Chlämmerli und Fritz Herdi, der «Narren-Gazette») und der Karikaturen von H. Haitzinger, R. Gilsli, J. Borer und M. Bartak tut, sehe ich mich leider veranlasst, auf die Weiterführung des Abonnements des *Nebelspalters* zu verzichten.

Dr. Andreas Wieser, Basel

Überregionaler als der Nebi

Nebelspalter-Chlausvers-Wettbewerb, Nr. 49

Zwar scheint die «Retourkutsche» abgeschafft, dafür haben wir ja das wertvollere aktuelle «Nebizin», dennoch, in Gedanken an Bö, der immer antwortete, folgendes:

«Hau's, Chlaus, zo'n ärmschte Chinde
Wo Hunger, Hunger Händ,
Füll's Flugzüg, to verchünde:
Ässed! Es isch Advänt.»

Das hätte ich Ihnen geschrieben, hätte ich gewusst, was von den 566 eingeschickten Versen in die Kränze kam.

Ich sage mir: Von sich aus wird den (meinen) Vers kein Kind sagen, je kleiner, je weniger. Das ist überregionaler als es der *Nebelspalter* selbst ist.

Was kam in die Kränze? Von den 10 Versen behandeln deren 7 Politisches, Rey, Haas, EWR. Und nun, verehrte Redaktion: Ab mit diesem Wisch in den Papierkorb.

Adolf Ott, Ennetbühl SG

(seit einem halben Jahrhundert *Nebi*-Abonnent)

20 Reisen in eine Reise verdichtet?

René Regenass: «Reise mit der SBB, der lächelnden Bahn!», Nr. 49

Der Bericht von René Regenass über die Erlebnisse von Österreichern mit den SBB veranlasst mich,

dem meine Erlebnisse als Schweizer mit den ÖBB gegenüberzustellen.

Ich hatte für mich und mein Auto im September den Autoreisezug der ÖBB von Feldkirch nach Salzburg gebucht, mit dem Rückfahrtsdatum 27. September. Am Morgen dieses Tages fand ich mich – trotz Umstellung auf die Winterzeit – in aller Herrgottsfrühe auf dem Verladequai in Salzburg ein. Nach einer Stunde einsamen Wartens fand ich einen Streckenarbeiter (mit dem sonst von mir so oft gewünschten tragbaren Telefon), den ich fragen konnte: «Wo bleibt der Autoreisezug?» Er wisse es auch nicht, aber er werde einen Aufsichtsbeamten herbeirufen. Tatsächlich kam dieser dann, hundert Gleise überschreitend (so kam es mir jedenfalls vor) zu mir geeilt.

«Heut' is Fahrplanwechsel, und der Autoreisezug verkehrt ab heut' nimmer. Aber da Sie halt ein gültiges Billett auf heut' ham, wer'n mir das schon arrangieren für Sie.»

Kurz darauf erschien wahrhaftig eine Lok mit einem Autowaggon, der ganze Waggon nur für mein Auto. Der Express Wien–Zürich wurde so lange angehalten, bis der Waggon mit meinem Auto angehängt war. Inzwischen wurde Feldkirch verständigt wegen des Entladens, es war schliesslich Sonntag und alles war ausser-fahrplanmässig! Doch alles klappte vorzüglich, und Trinkgeld wurde von den Bahnarbeitern nur widerwillig angenommen, so dass ich mich dafür fast schämte. Tu felix Austria ...

Ottomar Weiss, Valens

Ich benutze die SBB sooft mir das möglich ist. Dabei fällt mir immer wieder die Freundlichkeit und die Hilfsbereitschaft des Zugbegleitpersonals auf. In «breitem Dialekt» bin ich noch nie angesprochen worden. Und wenn schon – was wäre dabei. Süddeutsche und Österreicher verstehen ihn allemal. Ebenso wenig hatte ich bisher Grund, mich über mangelnde Pünktlichkeit und unsaubere Zugabteile zu beklagen.

Nach meiner Meinung ist die SBB in Europa vorbildlich. Die Glosse von René Regenass empfinde ich deshalb als unfair. Offensichtlich hat der Autor die Erlebnisse von zwanzig SBB-Reisen in einen einzigen Reisebericht verdichtet. Vielleicht ist er auch noch

nie mit der Bahn eines anderen Landes gefahren.

R. Veit, BRD

Dauerbrenner EWR

Nebelspalter und EWR, vor allem, Nr. 49

Lieber *Nebi*

Was dem *Blick* das Englische Königshaus und die Prinzessin von Monaco, ist dem *Nebelspalter* das EWR-Nein!

Lieber *Nebi*, lass um Gottes Willen endlich das Geklöne über die Schweiz und Europa! Schon vor der Abstimmung hast Du Dich für den EWR stark gemacht, und nun sind die Nein-Stimmer die Buh-Männer. Warum nimmst Du nicht einmal die helvetischen Heulsusen, vom Bundesrat bis zu den Gewerbe- und Bankbossen, so richtig auf den Arm?

Übrigens solltest Du die Lisette Chlämmerli im Bundeshaus schleunigst pensionieren, sie ist auch längst nicht mehr, was sie früher war.

Ich hoffe sehr, dass Du Dein einseitiges EWR-Geklöne bald aufgibst, sonst muss ich mich tatsächlich anderer Lektüre zuwenden. Mit freundlichen Grüssen
Dein Anti-EWR-Leser

Hansruedi Trösch, Spiez

Als langjähriger Leser des *Nebi* fängt mich in letzter Zeit Ihre Art «Humor» zu langweilen bzw. zu ärgern an. Sie scheinen aus Mangel an neuen Einfällen nun immer einige Dauerbrenner auf Lager zu halten – z.B. der bald AHV-berechtigte Herr Müller oder der meistens gute Ueli Weber mit seinem Wochengedicht. Der Kater Sokrates und die «Village News» scheinen auch zu schlechten Lückenbüssern zu verkommen.

So gesehen, muss man die Verantwortlichen der *Nebi*-Redaktion wohl verstehen, dass Sie sich nun mit grossem Eifer über den abgestürzten EWR hermachen und diese Materie zum neuen Dauerbrenner erheben. Als eifriger Befürworter des EWR-Beitritts reihen Sie sich mit den neuesten Ergüssen in die mehrheitlich gleichgesinnte Medienlandschaft ein. Leider übersehen sie dabei, dass Sie mit ihren zynischen und verächtlichen Bemerkungen über integrale Parla-

(Fortsetzung auf Seite 30)

mentarier beweisen, dass Sie schlechte Verlierer sind.

Bedenken Sie bitte, dass 50,3% der Stimmenden dagegen waren und sich hinter die kleinste Bundesratspartei stellten, welche die Nein-Parole ausgab zum Trotz der Ja-Parolen der grossen Parteien. In meinen Augen ist das die wohlverdiente und längst fällig gewesene Quittung an diese Parteien und das Parlament, für das zur Gewohnheit gewordene «Vorbei-Politisieren».

In den Grossinseraten der Befürworter fanden sich der Bundesrat und eine starke Parlamentsmehrheit aller Kantonsregierungen, Bezirks- und Gemeindebehörden, fast alle wirtschaftlichen Verbände, die Mehrheit der Presse sowie Radio und Fernsehen, Professoren, Verwaltungsräte und einige Manager der Grosskonzerne. Aber das gewöhnliche Volk, von unseren Medien – inkl. *Nebi* – gerne als Ewiggestrige, Hinterwäldler und Dummköpfe abqualifiziert, suchte man vergebens in diesen Reihen. Mit einigem logischen Überlegen muss man sich fragen, für wessen Wohl wurde diese Übung durchgeführt.

Die Art und Weise, wie im *Nebi* Ständerat Hans Uhlmann nun laufend für blöd hingestellt wird, missfällt mir. Mir ist es viel sympathischer, wenn dieser senkrechte Eidgenosse weiterhin Gotthelf und C.F. Meyer liest, als wenn er sich an der Lektüre erfreuen würde, welche unsere zweifelhaften «Volksvertreter» aus Brüssel mitbringen. In Anlehnung an ihre Bemerkung über Uhlmanns Rückzug in seinen Bonauer Kuhstall möchte ich ihnen zu bedenken geben, dass die grössten Kälber nicht in den Kuhställen zur Welt kommen.

Mit freundeidgenössischem Gruss, verbunden mit der Hoffnung, dass sie wieder einmal zu der Linie zurückfinden, welche den *Nebelspalter* vor 50 Jahren kennzeichnete verbleibe ich

Werner Alther, Leimbach TG

Bei uns ist Fressen Mode

Nebelspalter-Weihnachtsausgabe, Nr. 52

Nach der Lektüre der Weihnachtsausgabe Nr. 52/92 des *Nebelspalters* habe ich folgendes Gedicht geschrieben:

In Somalia steh'n Truppen:
Sie verteilen allen Suppen!
Sonst hungern sie sich zu Tode!
Und bei uns ist Fressen Mode!!!

Wir feiern das Fest der Freude!
Auf der Welt, da sterben heute
Tausende in schlimmen Schlachten,
Und wir haben hier Weihnachten.

Ob Sieg oder Niederlage,
So ein Krieg ist fürs Volk 'ne Plage!
Waffen soll'n ruhn auf den Rieden!
Ich hab' nur einen Wunsch: Frieden!

Wie schön wäre doch Weihnachten
Ohne Hunger, Kriege, Schlachten.
Ohne Überfluss und Hiebe!
Es wäre ein Fest der Liebe!

Jürg Wiederkehr, Luzern

Vorerst danke ich Ihnen und Ihrem Team für die Möglichkeit, jede Woche so viele Gags, lustige Artikel, Satire, Spott und Karikaturen geniessen zu dürfen. Wahrlich eine Leistung, Woche für Woche.

Nachdem ich die Nummer 52/1992 wieder in der Hand halte, möchte ich Ihnen aber auch eine negative Rückmeldung geben:

Mit seinem *Klick* in dieser Nummer geht Ernst Feuerer-Mettler einfach zu weit. Es ist weder lustig noch satirisch noch unterhaltend, sich über Randgruppen so zu belustigen. Was würde wohl die mehrheitlich männliche Leserschaft zur gleichen Darstellung des Schweizer Mannes, des Alkis, sagen? Und das erst noch zur Weihnachtszeit, wo Rothschild und Barolo ihr geachtetes (Un)wesen treiben. Kurz

und bündig: *Klick* kann gestrichen werden, es ist eigentlich über den Grad der Primitivität nicht hinausgekommen. (Auch in den anderen Nummern!)

Bei dieser Gelegenheit noch ein kleiner, überdenkenswerter Hinweis: Meine Frau liest schon länger Zeit den *Nebi* nicht mehr, und ich muss ihr – je länger, je mehr – recht geben: Der *Nebi* ist eine Männerbastion und belustigt sich sehr oft auf Kosten der Frau(en). Fritz Herdi mit seinen veralteten Sprüchen ist da wohl ein Spitzenkünstler in Sachen Frauenfeindlichkeit. Ich bitte Sie, diesen Hinweis ernst zu nehmen!

Ich wünsche Ihnen weiterhin die Pflege der leichten Satire und ernst-heiterer Geschichten mit spritzigen, auch boshaften Karikaturen, aber mit Niveau! Besten Dank und freundliche Grüsse (beachten Sie auch den ersten Absatz dieses Briefes).

Dr. Albin Reichlin-Boos, Trogen

Doping-Medaillen

Marcel Meier: «Im Spitzensport werden nur Sieger beachtet», Nr. 2

So wie es bei der Formel 1 eine Fahrer- und eine Marken-WM gibt, müssten beim Spitzensport Auszeichnungen für die Athleten und für deren Dopingmittel verliehen werden. Dank der Basler Chemie stünde die Schweiz im Medaillenregen.

Werner Wehrli, Kloten

Narrenfreiheit für Dreckschleuderer?

Frank Feldman: «Wozu, Charles, ist denn ein Prinz gut?», Nr. 2

Gibt es bei angeblichem Humor und Satire noch eine zu beachtende Gürtellinie zur Abgrenzung gegen Tiefschläge? Wohl kaum, wenn Ergüsse voll Häme und Bösartigkeit wie F. Feldmans Pamphlet «Wozu, Charles, ist denn ein Prinz gut?» im *Nebelspalter* gleich zu Jahresbeginn Aufnahme finden und dazu noch mit dem Sonderhinweis auf der Inhaltsangabe. Man möchte vielleicht die Toleranzschwelle gegenüber der Darstellung eines besonders hässlichen, dümmlichen und vollkommen nutzlosen Typs etwas höher ansetzen, wenn damit mindestens im Ansatz eine gestreichte

Satire zu erkennen wäre. Davon kann aber beim Vorwurf, Charles schweige gegenüber der Flut einer sensationshungrigen Skandalpresse, nicht die Rede sein. Vonbarer Bösartigkeit zeugt die Frage Feldmans, ob für den Menschen Charles überhaupt eine Existenzberechtigung bestehe. Erstaunlich, dass er und seine Familie immer wieder als Gast in ein Land kommen, aus dem ihm solche Töne entgegenschlagen!

Willy von Moos, Merlischachen

Das Recht des «kleinen Mannes» auf «Plausch»

Iwan Raschle im *Nebizin*: «Die Treffer sind ziemlich rar», Nr. 4

Iwan, der schreckliche Raschler, hat mit diesem Elaborat wahrlich auch keinen Volltreffer erzielt. Was hier an «poison light» versprüht wird, geziemt sich kaum für einen ernstzunehmenden Journalisten, der wohl auch gerne zum honorigen Kreis unfehlbarer Besserkünstler aller Sparten gehören möchte. Oder ist es bloss der blanke Neid auf den Publikumserfolg der «Schwäfelsüüri»? Das wäre ja noch schlimmer.

Es scheint tatsächlich so, dass nur unsere (selbsternannte) «höchste geistige Elite des Landes» weiss, was «Kabarett» wirklich ist. Hat der vielzierte kleine Mann von der Strasse nicht auch ein Recht darauf, seinen «Plausch» zu haben? – Auch von sehr berühmten und über den grünen Klee hochgelobten Ensembles habe ich schon sehr dürftige Nummern goutieren müssen!

Kritik ist zwar wichtig, Bessermachen aber ebenso. Und es geht nicht an, das Positive einfach wegzulassen: Die nicht immer über alle Zweifel erhabene Fernsehsendung «Kassensturz» zum Beispiel hat im Schwäfelsüüri-Programm auch ihren Teil abbekommen, und das Chanson vom Arbeitslosen war sicher besinnlich genug und nicht als billiger Kalauer gemeint – für jene, die «es» gemerkt haben ...

Es bleibt zu hoffen, dass der erste Aufführungsort im Aargau (der Festsaal einer Klinik für geistig Zurückgebliebene) auf künftige Kritiker nicht weiter abfärbt – es wäre schade um den guten Ruf von Königsfelden ...

Oskar Lack, Brugg AG

Leserbriefe im Nebelspalter

Für eine Veröffentlichung als Leserbrief können nur Zuschriften berücksichtigt werden, die mit vollem Namen und genauer Adresse gezeichnet sind und deren Inhalte sich auf im *Nebelspalter* erschienene Beiträge oder auf den *Nebelspalter* an sich beziehen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu redigieren, wozu auch das Kürzen gehört. Dabei bemühen wir uns, das Wesentliche des jeweiligen Inhalts immer zur Geltung kommen zu lassen.

Die Redaktion